

# KIRCHE *heute*

## «Ich freue mich, wenn Überraschendes herauskommt»

Jugendbischof Alain de Raemy vertritt die Schweizer Bischöfe an der Jugendsynode vom 3. bis 28. Oktober

Als einer von knapp 200 Bischöfen wird der Schweizer Jugendbischof Alain de Raemy (59) vom 3. bis 28. Oktober im Vatikan an der Bischofssynode zum Thema Jugend teilnehmen. Im Interview spricht der Weihbischof von Freiburg, Lausanne und Genf über seine Erwartungen.

*Herr Weihbischof, wie bereiten Sie sich auf die Synode vor?*

Alain de Raemy: Die beste Vorbereitung ist die Begegnung mit Jugendlichen, und diese Gelegenheit habe ich zum Glück ständig. Seien es die Verantwortlichen der Verbände oder Gemeinschaften. Zudem treffe ich ständig Jugendliche dank der Firmungen, die ich vornehmen kann. Auch schreibt jeder Jugendliche, der um die Firmung bittet, dem Bischof einen persönlichen Brief. Bei etwa 25 Firmungen im Jahr kommen da gut 700 Briefe zusammen, die ich alle lese.

*Welchen Eindruck haben Sie von dem umfangreichen Arbeitspapier, das der Synode als Beratungsgrundlage dient?*

Diese Vorbereitungsdokumente versuchen ja immer, alles zu erfassen. Das Dokument ist sehr breit gefasst – fast zu breit. Man versucht, alle Themen zu behandeln, und behandelt dann kein Thema richtig. Aber das ist normal. Wir müssen nachher schauen – mit der Dynamik der Synode – in welche Richtung wir uns begeben. Was werden die Akzente sein? Das lässt sich bisher noch nicht erkennen.

*Fehlt Ihnen etwas in dem Dokument?*

Nein, eben nicht. Aber einige Themen, die von Europa oder der Schweiz aus für wichtig erachtet werden, sind dann doch zu kurz gefasst: etwa der Leistungsdruck in der Schule oder von den Eltern aus, ebenso der Druck, wie man aussehen oder sein soll heutzutage,



Um sie, zum Beispiel, geht es an der Jugendsynode in Rom: Jugendliche am Startevent des Bistumsjugendtreffens des Bistums Basel vom letzten Sonntag in Brugg Windisch

der Druck der Social Media, immer vernetzt zu sein. Wir haben in der Schweiz eine hohe Selbstmordrate unter Jugendlichen. Dieses Thema kommt im Dokument vor, aber nur sehr kurz.

*Welchen Satz würden Sie besonders gerne ins Abschlussdokument für Papst Franziskus hineinschreiben und dick unterstreichen?*

(lacht) Ich habe genau die umgekehrte Haltung. Ich freue mich, Neues zu entdecken, dank der Dynamik der Synode, dank unseres gemeinsamen Gebets den Willen Gottes zu erkennen. Ich freue mich, etwas zu entdecken, das ich mir bislang gar nicht vorstellen kann. Dass etwas herauskommt, das uns alle überrascht.

*Derzeit wird sehr viel über Missbrauch und Vertuschung in der Kirche gesprochen. Erleben Sie, dass dies der kirchlichen Glaubwürdigkeit bei Jugendlichen schadet?*

Bei den Verantwortlichen sicher. Bei den anderen Jugendlichen bin ich mir nicht sicher. In den Briefen der Firmlinge, die zwischen 15 und 20 Jahren alt sind, kommt das Thema nicht vor. Das spielt sich mehr in der Medienwelt der Erwachsenen als in den Medien der Jüngeren ab.

*Wird das Thema dennoch eine Rolle auf der Synode spielen?*

Ja, das wird es. Momentan prägt uns das Thema so stark, dass es sicher zur Sprache kommen wird. *Interview: Roland Juchem, kath.ch*

40–42/2018 | 47. Jahrgang

|  |             |
|--|-------------|
| <b>Die Kirche St. Stephan in Therwil ist aussen frisch saniert</b>     | <b>3</b>    |
| <b>Synode der RKK Basel-Stadt sagt Ja zur Seelsorge im Tabubereich</b> | <b>5</b>    |
| <b>Impuls von Mathias Jäggi: Den Rahmen sprengen</b>                   | <b>28</b>   |
| <b>Aus den Pfarreien</b>   | <b>6–23</b> |

## Vertrauen dank Transparenz

Weltweit wird die katholische Kirche von Berichten über sexuellen Missbrauch erschüttert. Die Erwartung, der Sturm werde bald vorüber-



ziehen, wird sich nicht erfüllen. Im Gegenteil, solche Berichte werden uns noch aus vielen Ländern erreichen, wo die Kirchenleitungen bisher den Anschein wahren möchten, bei ihnen existiere dieses Problem nicht. Es

hilft auch nicht, auf Vorfälle in anderen Organisationen zu zeigen. Jede Institution muss lernen, dem Missbrauch in den eigenen Reihen entgegenzutreten.

Jetzt wird in einer Pfarrei der Region Basel ein Priester zur Wahl als Pfarrer vorgeschlagen, den die Justiz einst wegen eines Übergriffs gegenüber einem unter 16-jährigen Jugendlichen bestraft hat. Der Verlauf dieser Wahl ist über die betroffene Pfarrei hinaus von Bedeutung. Es geht darum, wie die Kirche hier und heute mit dem Problem umgeht.

Eine richtige Einschätzung ist nur möglich, wenn die wesentlichen Umstände auf den Tisch kommen. Das haben wir in der letzten Ausgabe von «Kirche heute» versucht. Dabei wird deutlich, dass das Delikt «sexuelle Handlungen mit Kindern» eine grosse Bandbreite aufweist. Am einen Ende stehen schwerste Verbrechen mit lebenslangen Folgen für die Opfer. Dort hat der Schutz möglicher zukünftiger Opfer unbedingt Vorrang. Am anderen Ende stehen Grenzüberschreitungen, die nicht auf einer Veranlagung des Täters beruhen müssen, die weitere Übergriffe erwarten lässt.

Die vielzitierte Nulltoleranz taugt nicht in jedem Fall als Richtschnur. Die Realität des Lebens ist vielfältiger. Es muss möglich bleiben, dem Einzelfall gerecht zu werden. Bei der Beurteilung werden die unterschiedlichen Sensibilitäten, zum Beispiel die von jungen Eltern, zum Ausdruck kommen.

Entscheidend ist das Vertrauen. Ist es überhaupt möglich, dass Pfarreiangehörige einem einschlägig Vorbestraften als Pfarrer vertrauen können? Sicher nicht, wenn sie merken, dass ihnen die heiklen Punkte verschwiegen werden. Die einzige tragfähige Basis ist es, wenn sie die Tatsachen kennen und den Eindruck gewinnen, dass der Betroffene zu seinem Fehler steht.

Ein derart belasteter Vorschlag für eine Pfarrwahl kann nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Wahrheit offengelegt wird. Darum müssen die Wahlbehörde und die Bischofsleitung es sich zur Aufgabe machen, in Abstimmung mit dem Kandidaten für die nötige Information zu sorgen. Ehrlichkeit und Transparenz sind oberstes Gebot. Damit das Klima frei wird für eine gute Seelsorge.

Christian von Arx

## WELT

### Papst warnt in Litauen vor Antisemitismus

Papst Franziskus hat auf seiner Baltikumreise vor einem Wiedererstarken des Antisemitismus gewarnt. Die nach dem Holocaust geborenen Generationen stünden in der Gefahr, solchen Ideologien wieder nachzulaufen, sagte er bei einer Messe am letzten Sonntag im litauischen Kaunas. Die katholischen Gläubigen müssten das Gedenken an die Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg wachhalten und «jeden neuen Keim dieser verderblichen Gesinnung rechtzeitig erkennen». Franziskus erinnerte an die Räumung des Ghettos von Vilnius vor 75 Jahren am 23. September 1943 und die Ermordung Tausender Juden.

## VATIKAN

### Abkommen mit China stösst auf Skepsis

Der Vatikan und China haben ein «vorläufiges Abkommen» über die Frage von Bischofsnennungen geschlossen. Papst Franziskus erkannte acht regierungstreue katholische Bischöfe an, die ohne päpstliche Zustimmung geweiht worden waren. Damit stehen erstmals seit über 60 Jahren alle katholischen Bischöfe Chinas in Gemeinschaft mit Rom. Derzeit ist der Grossteil der geschätzt 13 Millionen Katholiken in China in der staatlich zugelassenen «Patriotischen Vereinigung» organisiert. Daneben besteht eine Untergrundkirche mit mehr als 30 Bischöfen ohne staatliche Genehmigung. Teile der chinesischen Kirche hatten die Verhandlungen mit Sorge und Skepsis verfolgt. Hongkongs emeritierter Bischof, Kardinal Joseph Zen Ze-kion, sprach von einem «unglaublichen Verrat».

### Benedikt XVI. verteidigt Rücktritt

Benedikt XVI. hat in zwei Briefen vom November 2017 an Kardinal Walter Brandmüller seinen Rücktritt als Papst verteidigt und erläutert, warum er das neue Amt eines «Papstes im Ruhestand» (lateinisch: Papa emeritus) geschaffen hat. Der Rückzug ins Kardinalsamt wäre keine gangbare Option gewesen und hätte «besonders in der aktuellen Situation zu schwierigen Folgen führen können», so das ehemalige Kirchenoberhaupt. Die Annahme, dass es nun gewissermassen zwei Päpste gebe, dementiert Benedikt: «Ich habe mit dem «Papa emeritus» eine Situation zu schaffen versucht, in der ich für die Medien absolut unzugänglich bin und in der völlig klar ist, dass es nur einen Papst gibt.»

## SCHWEIZ

### Volksaltar aus Krypta in Chur entfernt

Die Zeitung «Südschweiz» berichtet, dass diesen Sommer bei einem vom Churer Bischof angeordneten Umbau der Krypta der Seminarkirche St. Luzi der freistehende sogenannte Volksaltar entfernt wurde. Laut der Zeitung lasse der Umbau «moderne Katholi-

ken ratlos zurück». Sie sehen darin ein theologisches Signal: Ohne Volksaltar können Gottesdienste nur mehr nach dem alten römischen Ritus gefeiert werden, bei dem der Priester mit Blick zum Altar und mit dem Rücken zum Volk steht. Die Krypta wurde unter anderem regelmässig für Gottesdienste der Seminar- und Hochschulgemeinschaft von Chur genutzt.

### Die Familie gibt die Religion weiter

Die Familie spielt nach wie vor eine zentrale Rolle bei der Weitergabe von Religion. Zu diesem Fazit kommt eine Studie, die das Bundesamt für Statistik (BFS) am 19. September publizierte. Nahezu 80 Prozent gäben an, die gleiche religiöse Ausrichtung zu haben wie ihre Eltern, schreibt das BFS. In manchen Gegenden werde jedoch mit der Tradition der vorangehenden Generation gebrochen. Einerseits seien gemischt-religiöse Ehen – auch solche mit einem konfessionslosen Partner – eine Normalität geworden. Andererseits kehrten viele Menschen ihrer Religionsgemeinschaft den Rücken. Diese Konfessionslosigkeit werde dann an die folgende Generation weitergegeben.

### 18 000 Decken für Flüchtlingskinder

Vor bald vier Jahren hat Simone Maurer (41) aus Rütihof-Baden das Projekt «Mini Decki» gestartet. Seither sind nach Angaben der Aargauerin geschätzte 17 000 bis 18 000 Decken an Flüchtlingskinder in der Schweiz verteilt worden. Die Decken sind aus Stoff und werden von Freiwilligen genäht. «Seit dem Beginn des Projekts haben über 1000 Personen aus der ganzen Schweiz Decken hergestellt», schätzt Simone Maurer. Meist seien es Frauen, darunter viele Einzelpersonen. Nun würdigt der Aargauische Katholische Frauenbund das Engagement der Familienfrau und verleiht ihr am 25. Oktober seinen mit 20 000 Franken dotierten Frauenpreis. *Quelle: kath.ch*

## WAS IST ...

### ... ein Jugendbischof?

Der Jugendbischof ist innerhalb der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) zuständig für den Sektor «Jugendpastoral», der – wie die «Ehe- und Familienpastoral» oder die «Altenpastoral» – zum Dikasterium und zum Departement «Pastoral» der SBK gehört. Derzeitiger Jugendbischof ist Alain de Raemy (59), seit 2013 Weihbischof von Lausanne, Genf und Freiburg. Bis vor einem halben Jahr war er als Jugendbischof nur für die Westschweiz zuständig. Seitdem Marian Eleganti, Weihbischof von Chur, im März 2018 im Zusammenhang mit der Wahl des Delegierten und des Stellvertreters der SBK für die Jugendsynode vom Oktober in Rom überraschend als deutschsprachiger Jugendbischof zurückgetreten ist, ist Alain de Raemy alleiniger Jugendbischof für alle Sprachregionen. *cva*

# Jetzt fehlt nur noch die goldene Kugel auf dem Turm

Abschluss der Fassaden- und Dachsanierung der Kirche St. Stephan in Therwil

**Die vor bald 400 Jahren mitten im Dreissigjährigen Krieg erbaute römisch-katholische Kirche St. Stephan in Therwil erstrahlt nach einer Sanierung der Fassade in neuem Glanz. Teilweise neu ist auch der Dachstuhl. Nächstes Jahr folgt eine Innensanierung, die auch das 1781 gemalte grosse Deckenbild umfassen wird.**

Für ein gutes halbes Jahr «verschwand» das Therwiler Wahrzeichen, die Kirche St. Stephan, hinter Baugerüsten. Seit Kurzem ist die Verhüllung weg. Das Resultat der Sanierungsarbeiten kann sich sehen lassen. «In neuem Glanz» präsentiert der Therwiler Kirchgemeindepräsident Ruedi Baltisberger bei unserem Besuch an einem nebligen Spätsommernorgen «seine» Kirche. Noch fehlt das Tüpfelchen auf dem i: Das Turmkreuz mit der goldenen Kugel. Die Montage ist für den 11. Oktober vorgesehen.

## «Operation am offenen Herzen»

Ruedi Baltisberger ist des Lobes voll über die Handwerker, die an der Sanierung der Fassaden und der Dachkonstruktion beteiligt waren. «Alles lief nach Plan», berichtet er. Die Anforderungen waren hoch, vor allem für die Zimmerleute, welche die teilweise bröckelnden Balken im Dachstuhl reparierten. «Sie mussten sehr präzise arbeiten, damit der Gipsdecke nichts passiert», sagt Baltisberger. Grund für die Sorge ist das im Jahr 1781 gemalte grosse Deckenbild.

Das Bild entstand im Rahmen der Rokoko-Umgestaltung im 18. Jahrhundert. Gemalt wurde auf eine Putzschicht, die direkt auf der Bundbalkenlage des Dachstuhls aufgebracht wurde. Das bedeutet, dass der Sakralraum direkt mit dem Holztragwerk konstruktiv verbunden ist. «Das ist wie eine Operation am offenen Herzen!», zitiert ein Beitrag in der Fachzeitschrift «baublatt» den stellvertretenden Baselbieter Denkmalpfleger Werner Niederberger zu den Arbeiten im Dachstuhl.

## Schäden bei Analyse entdeckt

Der Auslöser für die nun abgeschlossene erste Etappe der Sanierungsarbeiten war jedoch nicht der Dachstuhl, sondern der Anblick der Aussenfassaden. Eine Zustandserfassung habe dann aber ergeben, dass auch die Dachkonstruktion erheblichen Sanierungsbedarf aufweise, erzählt Baltisberger. «Im Speziellen wurden im Dachstuhl fehlende (resp. faulende) Tragelemente festgestellt», heisst es in der Begründung des Kreditbegehrens zuhanden der Kirchgemeindeversammlung. «Eine weitere vertiefte Untersuchung zeigte, dass die notwendigen Massnahmen am Dachstuhl prioritär durchzuführen sind.»

Sorgfalt war nicht nur wegen der Gefahr für die Gipsdecke und das darauf gemalte Bild gefragt. Weil die Kirche St. Stephan unter Denkmalschutz steht, durften nur die schadhafte Stellen der Dachkonstruktion und nicht gleich ganze Balken ersetzt werden. Der Dachstuhl des Hauptschiffs gehört wie das Chorgewölbe und das Hauptportal zu den bauzeitlich überlieferten Teilen der Bausubstanz.

## 1618: Brief an Bischof

Die Bauarbeiten für St. Stephan begannen 1627, wie eine Inschrift am Turm bezeugt.



*Blick auf die frisch sanierte Aussenhülle von St. Stephan – noch ohne Kreuz und Kugel auf dem Turm.*

Bald kam es zu Verzögerungen, weil sich die Stadt Basel als Zehntherr weigerte, ihren Beitrag zu bezahlen. Ab 1629 ging es dann wieder vorwärts, und am 19. Oktober 1631 fand die Kirchweihe statt. Treibende Kraft für den Kirchenbau war Pfarrer Joseph Liechtin, der bereits 1618 dem Bischof geschrieben hatte, die alte Kirche sei baufällig und müsse auch wegen Platzmangels durch einen Neubau ersetzt werden. St. Stephan in Therwil ist eine der wenigen Kirchen, die im Gebiet der heutigen Schweiz während des Dreissigjährigen Kriegs entstanden. Wenige Jahre nach der Weihe erfasste der Strudel des Kriegs auch das Leimental. «Nach den verheerenden Einfällen der Schweden 1635 erneuerte man die Kanzelstiege, die Kirchentüre und hängte die Glocken in den Turm», liest man in der Baugeschichte.

## Was steckt in der Kugel?

Erst viel später, 1827, entstanden der spitze Turmhelm mit Knauf und Doppelkreuz. Dank einer Demontage zur Reparatur und Reinigung hatte das lange Rätselraten über den Inhalt der goldenen Kugel ein Ende. Die darin enthaltenen Dokumente beziehen sich auf die Kirchensanierungen 1886, 1922 und 1962 und sind ebenso wie zahlreiche Fotos zu den Bauarbeiten auf der Homepage der Pfarrei St. Stephan Therwil/Biel-Benken ([www.rkk-therwil.ch](http://www.rkk-therwil.ch)) zu finden.

Die Montage von Kugel und Kreuz ist für den 11. Oktober vorgesehen. Start ist um 8.30 Uhr mit dem Eintreffen des Krans. Die Kugel wird mit den alten und neuen Dokumenten bestückt, dann wird die Hülse verlötet. Falls Wind den Kraneinsatz verhindert, ist ein zweiter Anlauf am 16. Oktober geplant.

*Regula Vogt-Kohler*



*Alt und neu im Dachstuhl: Noch immer machen 400 Jahre alte Balken den wesentlichen Teil der Dachkonstruktion aus.*

**Jesus Christus würde heute Frauen weihen**

Zu: «Nein zur Priesterweihe für Frauen ist endgültig», in «Kirche heute» 24/2018

Erzbischof Ladaria schreibt, dass es ihn mit grosser Sorge erfüllt, dass Stimmen zu hören sind, die diese Lehre in Zweifel ziehen. Mich erfüllt mit grosser Sorge, dass unsere obersten Kirchenmänner einen solchen Unsinn vertreten können. Dass sich zur Zeit von Jesus Christus und in seinem Lebensraum die Männer mit den gesellschaftspolitischen Problemen beschäftigt haben und sich die Frauen damals um die Aufgaben von Heim und Familie gekümmert haben, ist doch allgemein bekannt. Dadurch standen auch nur Männer für die Aufgaben der Kirche zur Verfügung. Die Situation heute ist doch eine ganz andere. Frauen übernehmen in Politik, Wirtschaft und Kirche die gleichen Aufgaben wie Männer. Jesus Christus würde mit ziemlicher Sicherheit heute nicht nur den Männern dieses Sakrament verleihen, sondern ebenfalls den Frauen diese Weihe zukommen lassen.

Werner Husi, Arlesheim

**Bischöfe nahmen nachträglich durchaus Stellung zur Zerreihsprobe von 1918**

Zu: «Die Katholiken zwischen Revolution und Bürgerblock», in «Kirche heute» 38/2018

Im Interview über die Stellung der katholischen Kirche zum Landesstreik vom November 1918 erkundigt sich der Fragesteller mehrmals nach der Haltung der katholischen Kirche beziehungsweise der Bischöfe zur Landesstreikthematik.

In den Antworten vermisste ich einen Hinweis zum «Hirtenbrief der Bischöfe der Schweiz über den Sozialismus» auf den Betttag von 1920, eine indirekte Frucht der Auseinandersetzungen um den Landesstreik. Sich auf das Rundschreiben von Leo XIII. von 1878 «Über die Sekte der Sozialisten oder Kommunisten» sowie auf die Enzyklika «Rerum novarum» von 1891 des gleichen Papstes stützend, verurteilen die Bischöfe die sozialistische Propagierung des Atheismus sowie der Abschaffung von Religion, christlicher Schule, Privateigentum und Ehe. Der Hirtenbrief gipfelt in Richtlinien für die schweizerischen Bistümer, deren Hauptverfügung lautet: «Wer zum Sozialismus als System, zu seinen Grundanschauungen und Hauptzielen sich offen bekennt, oder wer offen für die sozialistische Sache kämpft und wirbt, entbehrt, solange er in dieser Gesinnung unbelehrbar verharren will ..., derjenigen Vorbedingung, welche zum würdigen Empfang eines Sakramentes unerlässlich ist.» Die (reformierten) «Religiösen Sozialisten» (z.B. Theologen wie Leonhard Ragaz, Hermann Kutter, in gewisser Weise auch Karl Barth), die – sich ausdrücklich auf das Evangelium berufend – den Sozialismus unterstützten, sind in dem Hirtenbrief nicht erwähnt. Meines Wissens wurde der bischöfliche Erlass bis heute nie rückgängig gemacht.

Franz Wirth, Historiker, Arlesheim

**Hoffnung auf ein Syrien nach dem Krieg**

Andreas Baumeister ist Präsident des Schweizerischen Heiligland-Vereins

**An der ordentlichen Generalversammlung 2018 des Schweizerischen Heiligland-Vereins in Aesch wurden Andreas Baumeister (Aesch) zum Präsidenten und Ludwig Spirig-Huber (Bern) zum Vizepräsidenten gewählt. Seit einem Jahr hatten die beiden den Verein als Co-Präsidenten geführt.**

Als Gast referierte Metropolit Nicolas Antiba, Patriarchalvikar der griechisch-katholisch melkitischen Kirche aus Damaskus (Syrien), an der Generalversammlung über die prekäre Lage der Christinnen und Christen in seiner Heimat. Bischof Antiba berichtete von Gewalt, Entführungen und Terror von islamistischen Rebellengruppen, die sich in den letzten beiden Jahren gezielt auch gegen christliche Dörfer und Einrichtungen, insbesondere in seiner ehemaligen Diözese Hauran in Südsyrien richtete. Diese Gewalt zielte auf die systematische Vertreibung der christlichen Bevölkerung aus einem der Ursprungsländer des Christentums. Der Metropolit kritisierte den Westen, welcher der systematischen Gewalt in Syrien keinen Einhalt gebiete und die Waffenlieferungen durch die Türkei und durch arabische Länder an die verschiedenen Kriegsparteien weiter toleriere.

Das östliche Christentum, das zu verschwinden drohe, stehe in dieser Region für Freiheit, Humanität und Pluralität. Die Zahl junger Muslime, die heimlich zum Christentum konvertierten würden, weil sie ihre Geburtsreligion als unglaublich erlebten, nehme zu, berichtete der Bischof. Besonders viele junge Christinnen und Christen besuchten das Gebet für den Frieden in der griechisch-melkitischen Kathedrale in Damaskus, das er jeden Sonntagabend anbiete.

Metropolit Antiba dankte dem Schweizerischen Heiligland-Verein für die jahrelange Unterstützung, die Landwirtschaftsprojekte, Wiederaufbauprojekte und Nothilfe für Hilfsbedürftige ermögliche. «Trotz allem bin ich voller Hoffnung auf ein Syrien nach dem Krieg», beschloss er seinen Vortrag.

Die Generalversammlung fand am 17. September im katholischen Pfarreiheim in Aesch BL statt. Der neue Präsident Andreas Baumeister (58), wohnhaft in Liestal, arbeitet seit drei Jahren in Aesch als Pastoralassistent im Seelsorgeverband Angenstein. Dass er das Präsidium des Schweizerischen Heiligland-Vereins nun allein führen würde, war bereits vor einem Jahr bei der Übernahme des Co-Präsidiums zusammen mit Ludwig Spirig-Huber so geplant.

shlv/kh



*Metropolit Nicolas Antiba aus Damaskus mit Andreas Baumeister, Präsident des Schweizerischen Heiligland-Vereins, an der Generalversammlung in Aesch.*



Die basel-städtische Synode tagte am 18. September im L'Esprit-Saal.

## Weiterhin Seelsorge im Tabubereich

151. Synode der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK BS)

**Die Weiterführung der Projektstelle «Seelsorge im Tabubereich» war in der basel-städtischen Synode unbestritten. Ein weiteres Traktandum der Sitzung war die Diskussion über mögliche Kriterien für die Zuteilung der finanziellen Beiträge an die Pfarrgemeinden.**

Seit rund zweieinhalb Jahren ist Anne Burgmer als Seelsorgerin im Sexmilieu der Region Basel unterwegs. Sie tut dies im Rahmen einer mit 40 Prozent ausgestatteten Projektstelle. Mit der «Seelsorge im Tabubereich» (SiTa) führen die römisch-katholischen Kirchen der beiden Basel das Engagement im Tabubereich weiter, nachdem das auch von den evangelisch-reformierten Kirchen getragene Aids Pfarramt Ende 2013 aufgelöst worden war.

### Ein Bedürfnis der Sexarbeiterinnen

Den Antrag auf Weiterführung der SiTa begründete Sarah Biotti als Vertreterin der Pastoralraumleitung im Kirchenrat damit, dass das Angebot einem realen Bedürfnis der Sexarbeiterinnen entspreche. Die Synodalin Anna Megert (Fraktion St. Marien) warf angesichts der wachsenden Zahl von Sexarbeiterinnen die Frage auf, ob die Herangehensweise nicht verkehrt sei. «Warum unterstützen wir eigentlich dieses System?» Biotti hielt dazu fest, die wachsende Zahl bedeute nicht, dass mehr Frauen aufs Mal da seien. Zudem betonte sie, dass sich die SiTa-Stelle in der Diskussion über die Prostitution nicht positioniere, sondern einfach für die Bedürfnisse der im Sexgewerbe tätigen Frauen da sei.

Mit grossem Mehr stimmte die Synode nach kurzer Debatte der Weiterführung der

Projektstelle zu. Die neue Frist läuft bis Ende 2021, je nach Beschluss der Synode der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft bis Ende 2020. Die Baselsebieter haben noch nicht entschieden.

### Kriterien für Mittelzuteilung

Im zweiten gewichtigen Traktandum des Abends gab es nichts oder besser noch nichts zu beschliessen. Es ging darum, über mögliche Kriterien für die Zuteilung der finanziellen Mittel an die Pfarreien zu diskutieren. Auslöser dafür war ein Anzug der Fraktion St. Clara in der Junisynode, welcher die Berücksichtigung von pfarreübergreifenden Angeboten gefordert hatte. Der Anzug war dann im Hinblick auf die Diskussion, die nun stattgefunden hat, zurückgezogen worden.

Synodale Urs Abächerli erläuterte nochmals den Hintergrund. Aus der Sicht von St. Clara erfüllt die Clarakirche eine Funktion als zentrale Kirche in der Stadt, die über die Pfarrei hinausgeht. Das Angebot werde nicht als Angebot von St. Clara, sondern der RKK BS wahrgenommen, sagte Abächerli.

### Mittel aus Vakanzen in Fonds legen

Kirchenratspräsident Christian Griss gab zu bedenken, dass bei einer überpfarreilichen Finanzierung von überpfarreilichen Angeboten auch die Steuerung überpfarreilich wäre. Zu den Vorschlägen des Kirchenrats, die Kissling vorstellte, gehört unter anderem, dass die Äufnung von Finanzen, die wegen personeller Vakanzen nicht ausgeschöpft werden, nicht mehr möglich sein soll. Diese Mittel sollen neu in einen gesamtstädtischen Fonds fliessen und daraus wieder verteilt werden.

Regula Vogt-Kohler

### Schuld, Scham und Vergebung

Fühlen Sie sich gelegentlich schuldig? Warum gehört Scham zu unserem Menschsein? Wer sollte Ihnen vergeben, und wem können Sie vergeben? Was sagt das Christentum zu Schuld, Scham und Vergebung? Was denken Mitmenschen darüber? – Auf solche und weitere Fragen sucht die 1. Veranstaltung der Initiative «Ökumenische Religionsgespräche Leimental» Antworten zu geben. Am Anfang kommen von Referierenden spannende Impulse. Im Zentrum steht der moderierte Austausch der Teilnehmenden. Anschliessend gibt es einen Apéro. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 3. Oktober, in Binningen, Pfarreisaal Heiligkreuz, Margarethenstrasse 32, statt. Sie beginnt um 19.30 und endet um 21.30 Uhr. Für die Impulsreferate konnten Prof. Andrea Bieler von der Universität Basel und der Schriftsteller Thomas Philipp (ehemals Studierendenseelsorger in Bern) gewonnen werden. Alle sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. *kh*

### Armut trifft Wirtschaft – und umgekehrt

Zum Tag der Armut lädt die Arbeitsgruppe UNO-Welttag zur Überwindung der Armut zu einem Anlass unter dem Motto «Armut trifft Wirtschaft – Wirtschaft trifft Armut» ein, am Mittwoch, 17. Oktober, 18.30 Uhr in der Matthäuskirche, Feldbergstrasse 81, in Basel. Das Programm: Einstimmen mit dem Surprise-Strassenchor vor der Matthäuskirche, Film über Strasseninterviews zum Thema «Von was träumen wir? Was wünschen wir uns?»; Fragerunde und Austausch von armutsbetroffenen Menschen mit Regierungsrat Christoph Brutschin, Vorsteher Departement Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt, und Sandra Bätcher, Kirchenrätin der Evangelisch-reformierten Kirche Basel und Gemeindepräsidentin, Tenniken. Moderation: Pfarrer Martin Dürr, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL. 20.30 Uhr: Apéro und Austausch. *kh*

### Konzerte zum Orgeljubiläum in St. Clara

Die Pfarrei St. Clara im Kleinbasel veranstaltet zum 25-Jahre-Jubiläum ihrer Metzlerorgel ein Festival mit täglichen Abendkonzerten vom 19. bis 24. Oktober. Im Rahmen des Basler Orgelherbstes spielen Basler Organisten jeweils um 20 Uhr in der St. Clarakirche: Am Freitag, 19. Oktober, die Augsburgische und Basler Drehorgelfreunde sowie Alexander Schmid an der Orgel; am Samstag, 20. Oktober, Florentin Manetsch, Blockflöte, und Alexander Schmid, Tasteninstrumente und Metzlerorgel; am Sonntag, 21. Oktober, Ulrich Müller-Fross, Mundharmonika, und Armin Böck; am Montag, 22. Oktober, Madeleine Merz, Mezzosopran, und der junge tschechische Organist Jan Sprta; am Dienstag, 23. Oktober, Friedemann Graef, Saxofon, und Matthias Wamser, Orgel; am Mittwoch, 24. Oktober, Prof. Tobias Lindner. Programm unter [www.st-clara.ch](http://www.st-clara.ch), Eintritt frei. *kh*

## Fachstelle Jugend BL



Marcella Criscione

Zum Auftakt der neuen Firmkurse im Pastoralraum Birstal fand ein gemeinsamer Gottesdienst in Arlesheim statt.

### Gemeinsam auf den Weg der Firmung gestartet

In den vergangenen Monaten konnte die Fachstelle Jugend BL einen interessanten Prozess im Pastoralraum Birstal moderieren und fachlich begleiten. Hier gab es die ersten Annäherungsversuche der Firmverantwortlichen der vier Leitungseinheiten. Bei neun Pfarreien, fünf verschiedenen Firmkursen und ebenso vielen Firmverantwortlichen hat dies, wie man sich unschwer denken kann, nichts mit Romantik zu tun.

Als erstes ging es darum, Absprachen zu treffen, die es allen Firmanden und Firmandinnen ermöglichen, den Firmkurs auch in einer anderen als ihrer Heimatpfarrei zu absolvieren. Hier zeigt sich, dass es weniger organisatorisches Geschick braucht als vielmehr die Bereitschaft aller Beteiligten, die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse ins Zentrum zu stellen, statt sich auf die Anzahl eigener Firmanden zu fokussieren. Diese Bereitschaft ist bei allen Verantwortlichen in hohem Masse vorhanden, und so konnte das nächste Projekt geplant werden. Ein gemeinsamer Anlass für alle Firmandinnen und Firmanden des Pastoralraums.

#### «Katholisch für Anfänger»

Die Wahl fiel auf einen gemeinsamen Gottesdienst zum Start der neuen Firmkurse. Dieser fand am 16. September, exakt ein Jahr nach der feierlichen Errichtung des Pastoralraums, im Dom in Arlesheim statt. Eine erfreulich grosse Anzahl Jugendlicher, Eltern, Geschwister und Grosseltern lauschten dem Gospelchor Dornach, der den Impulsgottesdienst eröffnete. Aus allen Leitungseinheiten waren Firmanden

und Firmandinnen gekommen, um mitzufeiern. Ein kurzer Film aus der Reihe «Katholisch für Anfänger» der katholischen Kirche Deutschland zeigte auf witzige Weise, um was es bei der Firmung geht, und dass man sich als Firmand einiges vornimmt. Anderen von Gott erzählen, für andere da sein, selbst christlich leben, mit Gott in Verbindung sein. «Ein ziemliches Programm.»

Aus einem kurzen Impuls zum Gleichnis vom Senfkorn konnten die Gottesdienstbesucher mitnehmen, dass es im Glauben nicht nur darum geht, ihn für sich zu entfalten, sondern dies auch für andere zu tun. Aus dem Samenkorn wächst in diesem Gleichnis nicht nur einfach ein Baum, er bietet den Vögeln auch Schatten und eine Nistmöglichkeit. Glaube ist nicht nur für uns persönlich, Glaube ist etwas für alle.

#### Firmbaum in Pfarreien zu Gast

Dies soll auch im Firmbaum des Pastoralraums zum Ausdruck kommen. An diesen konnten die Jugendlichen eine Holzscheibe hängen, auf der sie zuvor schreiben oder zeichnen konnten, was ihnen selbst Glaube und Firmung bedeuten. Der Baum wird in den kommenden Monaten in den verschiedenen Pfarreien zu Gast sein und die Firmandinnen und Firmanden daran erinnern, dass im ganzen Pastoralraum weitere Jugendliche auf demselben Weg sind, wie sie selbst.

Marcella Criscione,  
Fachstelle Jugend BL

## Ehe- und Partnerschaftsberatung

### Die «Alles-ist-möglich-Lüge» – Rollenvielfalt bei Frauen

Frauen heute stehen in vielen verschiedenen Lebensbezügen: Sie haben einen Beruf, der ihnen Freude bereitet, tragen wesentlich zum Familieneinkommen bei, betreuen die Kinder mit ihrem Partner oder allein, investieren in den Haushalt immer noch wesentlich mehr Zeit als alle anderen Familienmitglieder ... Kein Wunder ist es, dass da die eine oder andere in Turbulenzen gerät – und manchmal auch kollabiert.

#### Ausstieg aus dem Hamsterrad

Frau F. meldet sich in der Beratungsstelle: «Ich brauche dringend einen Termin, am besten noch heute. Ich muss raus aus dem Hamsterrad. Mir ist alles zuviel. Ich kann nicht mehr.» Oft befindet sich die Partnerschaft, die existenzielle oder die berufliche Situation schon in einem Orkan, wenn Frauen die ersten SOS-Zeichen aussenden. In der Ehe- und Partnerschaftsberatungsstelle der Römisch-katholischen Landeskirche BL kommen solche Anrufe regelmässig an. Und wir versuchen ihnen – in Sekretariat und Beratung – mit Empathie und Geduld zu begegnen. Denn es ist ja nicht nur die Frau selbst, die hier betroffen ist, sondern solche Überforderung ist auch ein Problem ihrer Familie und unserer Gesellschaft.

#### Der schwere Rucksack der Gleichberechtigung

Das vergangene 20. Jahrhundert hat für Frauen viele, viele Verbesserungen erzielt. Die Generation der Frauen, die heute 70+ sind, hat mit Kampfgeist, Intelligenz und Durchhaltewillen in Gesellschaft und Familie Wesentliches für die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern erreicht. Heute sind Frauen in unserer Kultur selbstverständlich für sich selbst verantwortlich und müssen nicht mehr ihren Ehemann oder Vater um Erlaubnis für eine Veränderung bitten. Noch meine Grossmutter musste das! Eine junge Frau lernt natürlich einen Beruf, den sie selbst auswählt – und übt diesen auch dann aus, wenn sie und ihr Partner Kinder haben. Aber da genau fällt der Balken zumeist ins Ungleichgewicht: Frauen geraten mit der Geburt des ersten Kindes oftmals in überfordernde Rollenvielfalt. Noch in meiner Generation (50+) gaben sodann in der Regel die Frauen ihren Beruf auf oder machten eine lange Pause. Sie sind es, die nicht oder nur mit kleinen Pensen wieder einsteigen und beruflich oft frustriert werden. Die Frauen sind es, die Säuglinge und auch Schulkinder versorgen und betreu-

en – oder dies später mit der Generation der Eltern tun. Der schöne Rucksack der gleichen Berechtigung bringt – wegen ausgebliebener Diskussion um die «Gleichberechtigung der Männer in Familie und Haushalt» – eine Explosion von Vielfachaufgaben und eine Rollenvielfalt mit sich, die Frauen heute oft an den Rand des Burnouts treibt.

#### Die Sache mit dem «Multitasking»

Vielleicht kennen Sie den verbreiteten Satz, dass Frauen besser zu «multitasking» fähig seien als Männer. Das bedeutet, dass es Frauen leichter fallen soll, mehrere Dinge, Zusammenhänge, Abläufe auf einmal zu tun als Männer das können. Ich stehe dazu: Ich kann absolut kein Multitasking. Entweder ich schreibe diesen Artikel hier – oder ich nehme das Telefon ab. Entweder ich betreue meine Kinder – oder ich arbeite beruflich. Entweder ich bin wach – oder ich schlafe. Die Erkenntnis, dass solches «Einfach-Tasking» ein möglicher Weg aus der Überforderung ist, setzt sich heute bei vielen Menschen durch.

#### Tipps für ein Leben ohne Überforderung

Gemeinsam mit Frauen vom Frauenverein Oberwil habe ich mich auf die Suche nach Faktoren und Tipps gemacht, die die Überforderung von Frauen durch ihre Rollenvielfalt mindern können. Verbunden ist damit die Erwartung, dass es Ehen, Partnerschaften und Familien, in denen auch die Frauen und Mütter gut auf sich achten, besser geht. Entstanden ist ein Themenabend im Kontext der Gesprächsreihe «K4» des Frauenvereins Oberwil. Alle Frauen (anderer Pfarreien/Gemeinden, nicht kirchlich Gebundene ...) sind herzlich dazu willkommen! Angaben zum Abend finden Sie unten.

Andrea Gross, Kath. Theologin,  
Syst. Therapeutin, Stellenleiterin  
Ehe- und Partnerschaftsberatung

#### Die «Alles-ist-möglich-Lüge» – Rollenvielfalt bei Frauen

Themenabend mit Impuls und Gespräch  
Di, 6. November, 20 Uhr, Pfarreiheim  
Oberwil, Kummelenstr. 3, 4104 Oberwil  
Kosten/Anmeldung: Keine  
Infos: Ehe- und Partnerschaftsberatung  
Hofackerstrasse 3, 4132 Muttenz  
Tel. 061 462 17 10  
info@paarberatung-kathbl.ch  
www.paarberatung-kathbl.ch  
Facebook: Ehe- und Partnerschaftsberatung kathbl

## Juseso Fricktal



*Fricktaler Minifest 2018: Mut braucht es nicht nur fürs Sprungtuch, sondern auch für den Ministrantendienst.*

### Fast 100 Minis begegneten sich

#### Bericht vom Fricktaler Minifest 2018

Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich am Samstag, 15. September, mehr als 90 Ministrantinnen und Ministranten aus dem ganzen Fricktal zusammen mit ihren Begleitpersonen zum Fricktaler Minifest in Kaiseraugst, das passend zur römischen Örtlichkeit unter dem Motto «Quo Vadis» stand.

Beim gemeinsamen Gottesdienst erfuhren die Teilnehmenden so einiges über den Schutzpatron der Ministranten, den heiligen Tarzsius, der im 3. Jahrhundert in Rom lebte, für die Gemeinde unterwegs war und mutig seinen Glauben bezeugte. Nach dem Gottesdienst fanden sich die Ministrantinnen und Ministranten in gemischten Kleingruppen zusammen, um an einem römischen Postenlauf durch Kaiseraugst teilzunehmen. Hier war gutes Teamwork gefragt, denn an den zehn

Stationen gab es teilweise knifflige Fragen zur Römerstadt zu beantworten. Sichtlich motiviert und mit viel Bravour bewältigten alle Teams den Postenlauf und freuten sich umso mehr über die Stärkung, die in Form von erfrischenden Getränken und gegrillten Leckereien bereits für alle vorbereitet wurden.

Einige mutige Minis liessen sich auch mit dem Sprungtuch in schwindelerregende Höhen manövrieren. Die Stimmung war fröhlich, und der Vorplatz vor der Kirche lud zum Verweilen ein. Abschliessend fand die Prämierung des Postenlaufes stand, wo der goldene Wanderpokal an das Siegerteam «Team Gelb» übergeben wurde. Seid mutig wie Tarzsius einst – seid mutig für euren Ministrantendienst und habt Mut zum Gottvertrauen, so die abschliessenden Worte des Organisationsteams.

*Simon Hohler*

### Ausblick – Anlässe der Juseso Fricktal bis Dezember

#### Juseso by Night

*Quartalsparty der Juseso Fricktal*  
Freitag, 19. Oktober, ab 19 Uhr, im JAM Jugendhaus in Möhlin

#### Ateliertag 2018

*Begegnungsanlass der Jugendlichen aus der Reli-Oberstufe Klasse 7*  
Samstag, 10. November, 9 bis 12 Uhr, im Pfarreizentrum in Gipf-Oberfrick

#### GruLeiFit

*Schulungsmodul für jugendliche Gruppenleiter/innen*  
Samstag, 1. Dezember, 16 Uhr bis 19.15 Uhr, im Pfarrzentrum in Eiken für Jugendliche ab 14 Jahren

#### Die Juseso Fricktal hat eine neue Adresse

Juseso Fricktal  
Fachstelle für Jugendarbeit  
Rampart 1  
5070 Frick  
Telefon 061 831 56 76  
E-Mail: kontakt@jusesofricktal.ch  
www.jusesofricktal.ch

## Offene Kirche Elisabethen

### «W.A. Mozart, Requiem»

#### Konzert Neues Orchester Basel

Samstag, 29. September, 17.00 Uhr  
Erster Teil: Philosophische und literarische Texte mit Musik von Hildegard von Bingen. Zweiter Teil: Wolfgang Amadeus Mozart, Requiem. Abendkasse 16 Uhr, Fr. 55.–/50.–/42.–. Vorverkauf: Bider & Tanner, www.ticketino.com

#### Feierabendmahl – Agapefeier

Freitag, 5. Oktober, 18.30 Uhr  
Frauengottesdienst – auch für Männer und Kinder. Thema. Meine Quelle – das Gebet. Liturgie: Sylvia Laumen und Monika Hungerbühler, röm.-kath. Theologinnen; Orgel: Susanne Böke. Eintritt frei. Kollekte

**Gottesdienst der Äthiopisch-Orthodoxen Unionskirche St. Michael**  
Sonntag, 7. Oktober, 8.00–14.00 Uhr

#### Festival der jungen Stimmen – Intern. Opernwerkstatt 2018

Samstag, 13. Oktober, 19.00 Uhr  
Hochkarätige, junge Sänger stellen sich in einer spannenden, szenischen Collage mit Ensembles und Arien aus allen Epochen vor. Abendkasse 18 Uhr, Fr. 58.–/Studenten Fr. 28.–. www.opernwerkstatt.com

#### «Fruits of Prayer» – Konzert Kammerchor Cantus

Dienstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr  
Geistliche Musik aus Orient und Okzident. Professionelle Sängerinnen und Sänger aus dem westukrainischen Uzhhorod. Türöffnung: 19 Uhr. Eintritt mit Kollekte.

#### Regelmässige Angebote

*Stadtgebet*  
Nach dem Mittagsläuten jeden Montag und Donnerstag, 12.05–12.15 Uhr  
*Handauflegen und Gespräch*  
Jeden Montag 14–18 Uhr, durch Heilerinnen. Keine Voranmeldung nötig  
*Zen-Meditation*  
Jeden Dienstag (ausser Schulfesttagen), 12.15–12.45 Uhr, im Chor der Kirche.  
*Seelsorge-Angebot*  
Jeden Mittwoch 17–19 Uhr  
*Mittwoch-Mittag-Konzert*  
Jeden Mittwoch 12.15–12.45 Uhr.

#### Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel  
Info unter [www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)

#### Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;  
So, 12–19 Uhr  
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

## Kloster Dornach

### Gottesdienste – Die Seele atmet

*Regionaler Abendgottesdienst*  
Sonntag, 30. September, um 18.00 Uhr  
Eucharistiefeier  
Sonntag, 7. Oktober, um 18.00 Uhr  
Taizégebet  
Sonntag, 14. Oktober, um 18.00 Uhr  
ökum. Gottesdienst mit Abendmahl  
Sonntag, 21. Oktober, um 18.00 Uhr  
Eucharistiefeier  
*Gottesdienst in Italienisch*  
Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr Messe der Missioni Cattolica Italiana.  
*Christkatholischer Gottesdienst*  
Sonntag, 7. und 21. Okt., um 10.30 Uhr  
Eucharistiefeier  
*Gebetsgruppe*  
Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche.

### Fest des heiligen Franz von Assisi

Das Leben und Wirken des hl. Franz prägt den Alltag der franziskanischen Orden. Sein Festtag wird im Kloster mit einem speziellen Gottesdienst gefeiert: Donnerstag, 4. Oktober, um 18.00 Uhr in der Klosterkirche.

### Offenes Ohr – Zeit für Ihre Anliegen

Wir nehmen uns Zeit für Ihre Fragen an das Leben, Ihre Nöte und Unsicherheiten, Ihre Freuden und Hoffnungen ... Jeden Mittwoch von 17.00 bis 18.00 Uhr hat in der Klosterkirche resp. im Inneren Chor eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger des Pastoralraumes Birstal ein offenes Ohr für Sie.

*Mittwoch, 3. Oktober:*

Thomas Wittkowski, Gemeindeleiter

*Mittwoch, 10. Oktober:*

Norbert Malsbender, Diakon

*Mittwoch, 17. Oktober:*

Alois Schuler, Gemeindeleiter

*Mittwoch, 24. Oktober:*

Nadia Miriam Keller, Seelsorgerin

### Spirituelle Impulse im Inneren Chor

*Yoga-Flow*  
Jeden Donnerstag 8.30–9.30 Uhr.  
Kosten pro Person Fr. 20.– je Anlass  
*Stille Meditation*  
17. Oktober 19.00–20.00 Uhr.  
Anmeldung erwünscht an Samantha Bersano, Tel. 076 346 46 86.

### Wir bitten zum Tanz!

Einmal im Monat wird im Refektorium getanzt, bei Kaffee und Kuchen und live Musik von Johnny La Rose. Tanzkaffee am 10. Oktober von 14.00 bis 17.00 Uhr im Refektorium.

### Kloster Dornach

Alle Informationen auf [www.klosterdornach.ch](http://www.klosterdornach.ch)

## «Ich möchte nicht Bischof von Chur werden»

Der abtretende Generalminister der Kapuziner will als einfacher Mönch im Tessin leben

**Zwölf Jahre lang hat der Bündner Mauro Jöhri (71) als Generalminister die Kapuziner weltweit in Rom angeführt. Im Interview betont er, er wolle weder Bischof noch Administrator des Bistums Churs werden – sondern ein einfaches Mönchsleben im Tessin führen.**

*Seit einer Woche sind Sie nicht mehr Chef der weltweiten Kapuziner. Wie fühlt sich das an?*

Mauro Jöhri: Ich bin erleichtert. Es fühlt sich gut an, nach zwölf Jahren nicht mehr die Last der Verantwortung auf den Schultern zu haben.

*Wenn Sie auf Ihre Zeit als Generalminister zurückschauen: Worauf sind Sie besonders stolz?*

Mir ist es gelungen, den Orden im brüderlichen Respekt zu begleiten. Wir sind gut vorgekommen. Wir haben unsere Satzungen erneuert und eine «Ratio Formationis» verabschiedet, einen Ausbildungsplan für den gesamten Orden. Wir haben unser Haus in Jerusalem wieder erneuert und mit einer speziellen Funktion betraut. Wir haben die Generalkurie gründlich saniert. Das Wachstum im Süden stimmt uns optimistisch. Dagegen gehen die Zahlen in Europa und in den USA zurück, die zunehmende Säkularisierung macht sich hier bemerkbar.

*Ist Klerikalisierung in Ihrem Orden ein Thema?*

Ja, viele Kapuziner in Afrika und in Indien wollen unbedingt Priester werden, unter anderem weil der Priesterberuf mit einem hohen sozialen Prestige verbunden ist. Das passt nicht zu unserer Spiritualität: Wir stehen für Bescheidenheit, Nähe zu den Armen und nicht für Prestige.

*Was haben Sie gegen diese Haltung unternommen?*

Ich habe den Vatikan darauf aufmerksam gemacht: Gebt den Laienbrüdern die gleichen Rechte wie den Priestern. Ein Laienbruder darf bis jetzt weder Provinzial noch Generalminister werden. Ich habe darüber schon mit Papst Benedikt und mit Papst Franziskus gesprochen. Die Salesianer, Benediktiner und Steyler Missionare sind auch dafür. Ich habe jetzt bei Papst Franziskus nach, weil ich auf meinen Brief vom letzten Jahr noch keine Antwort bekommen habe.

*An Ostern 2019 wird Bischof Vitus Huonder zurücktreten. Sie werden als möglicher Nachfolger gehandelt. Wollen Sie Bischof von Chur werden?*

Nein. Ich bin jetzt 71 Jahre alt geworden. Ein Bischof muss mit 75 Jahren seinen Rücktritt anbieten – ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Amtszeit von vier Jahren sinnvoll ist.



Mauro Jöhri aus Bivio GR: Nach seinen zwölf Jahren als Generalminister des weltweiten Kapuzinerordens (2006 bis 2018) fühlt sich der 71-Jährige erleichtert.

*Aber Sie könnten Administrator werden – um den Übergang zu verwalten.*

Ich strebe dieses Amt nicht an. Und die Voraussetzungen dafür sind auch nicht gut. Der Papst steht wegen der Missbrauchsfälle weltweit unter Druck. Auch im Orden der Kapuziner gab es Missbrauchsfälle. Würde mich der Papst zum Administrator machen, könnten das Kritiker des Papstes ausschlagen.

*Eine unabhängige Untersuchungskommission in der Schweiz hat Sie dieses Frühjahr von Vertuschungsvorwürfen im Missbrauchsfall Joël Allaz entlastet. Gibt es dennoch etwas, was Sie mit dem heutigen Wissensstand anders machen würden?*

Wir hatten kein Krisenmanagement und waren auf solche Fälle nicht vorbereitet. Überhaupt hatte ich von diesen ganzen Abgründen nur wenig Ahnung. Mir haben eine Ausbildung in Montréal und ein Symposium an der Gregoriana in Rom sehr geholfen, für diese Thematik sensibler zu werden. Ich hätte den Täter dazu bringen sollen, dass er sich selbst anzeigt, andernfalls hätten wir ihn anzeigen müssen, auch gegen den ausdrücklichen Wunsch der Opfer.

*Die Kirche wird gegenwärtig von Enthüllungen über Missbräuche aufgewühlt. Was haben Sie an der Spitze der weltweiten Kapuziner getan, damit sich so etwas nicht wiederholt?*

Wir haben eine sehr strenge Politik eingeführt. Jeder Verdachtsfall wird genau untersucht und muss der Glaubenskongregation gemeldet werden. An erster Stelle steht der

Schutz des Opfers. Kinder und Jugendliche müssen in einem geschützten Umfeld aufwachsen.

*Wie wird Ihr Leben künftig aussehen?*

Die letzten zwölf Jahre waren sehr anstrengend. Ich habe viel erlebt und bin viel gereist, da war wenig Zeit, um alles zu verarbeiten. Ich ziehe mich bis Weihnachten in ein Kloster in der Steiermark zurück. Und dann möchte ich zurück ins Tessin und wieder als einfacher Bruder leben. Zwölf Jahre in Rom sind genug. Bei aller Schönheit der Stadt: Die Infrastruktur ist stark vernachlässigt, die Stadt ist schmutzig. Ich freue mich auf die gute Luft im Tessin.

*Ihre Vorgänger sind teilweise Bischöfe geworden. Warum wollen Sie ein einfaches Mönchsleben führen?*

Dafür wird man doch Kapuziner, um ein bescheidenes Leben für Gott und die Menschen zu führen. Und ich kann doch nicht die Klerikalisierung bei meinen Mitbrüdern in Afrika und Indien kritisieren, selber aber ein klerikales Leben führen. Ich sehe es als meine Aufgabe an zu zeigen: Man kann auch nach zwölf Jahren in einer Leitungsfunktion wieder eine einfache Rolle in Demut einnehmen. Vielleicht so wie der Kapuziner Pascal Rywalski. Er stammte aus dem Wallis und war von 1970 bis 1982 Generalminister der Kapuziner in Rom. Danach ist er als einfacher Bruder zurück ins Wallis. Ihn nehme ich mir zum Vorbild.

Interview: Raphael Rauch, kath.ch



**BASEL-STADT**

**Allerheiligen:** Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30  
**Bruder Klaus:** Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region 1, Seite 13–15)  
**Heiligegeist:** Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30  
**St. Antonius:** Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus  
**St. Clara:** Sa 17.15; So 9.30  
**St. Franziskus, Riehen:** Sa 17.30; So 10.30  
**St. Joseph:** So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus  
**St. Marien:** So 11.15, 18.00

**REGION**

**Arlesheim:** Sa 17.00, So 11.15  
**Laufen:** So 10.00  
**Liestal:** Sa 18.00; So 10.00  
**Klosterkirche Dornach:** So 18.00  
**Kloster Mariastein:** So 8.00, 9.30, 11.15

**ANDERSPRACHIG**

**Italienisch**

**St. Clara, Basel:** So 18.30  
**S. Pio X, Basel** (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30  
**Aesch, Alterszentrum:** Sa 18.30  
**Allschwil St. Theresia:** So, 30. Sept./14. Okt., 11.15 Uhr  
**St. Peter und Paul:** So, 7. Okt., 11.15 Uhr  
**Birsfelden:** So 9.00  
**Dornach, Klosterkirche:** So 9.00  
**Laufen:** So 11.30  
**Liestal:** So 11.30  
**Muttentz:** So 18.00  
**Pratteln:** So 11.15  
**Reinach, Fiechtenkapelle:** So 10.15  
**Rheinfelden:** So 18.00  
**Sissach:** So 18.00

**Spanisch**

**Bruder Klaus, Basel:** Fr 19.00, So 11.00  
**Laufen:** Sa 17.00  
**Oberwil:** So 17.00

**Portugiesisch**

**Basel, St. Joseph:** Sa 19.00  
**Sissach:** So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

**Französisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** Sa 18.00; So 10.15

**Englisch**

**Basel, Bruder Klaus:** So 17.30  
**Basel, St. Joseph:** So 12.30  
**Sissach:** Fr 19.00 (3. i.Mt.)

**Ungarisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** So 8.50

**SCHRIFTLESUNGEN**

**Sa, 29. September:** Heilige Erzengel Dan 7,9–10.13–14; Joh 1,47–51  
**So, 30. September:** Firminus Num 11,25–29; Jak 5,1–6; Mk 9,38–43.45.47–48  
**Mo, 1. Oktober:** Theresia vom Kinde Ijob 1,6–22; Lk 9,46–50  
**Di, 2. Oktober:** Heilige Schutzengel Ijob 3,1–3.11–17.20–23; Mt 18,1–5.10  
**Mi, 3. Oktober:** Adelgott von Chur Ijob 9,1–12.14–16; Lk 9,57–62  
**Do, 4. Oktober:** Franz von Assisi Ijob 19,1.21–27; Lk 10,1–12  
**Fr, 5. Oktober:** Gerwich Ijob 38,1.12–21; 40,3–5; Lk 10,13–16  
**Sa, 6. Oktober:** Tutto Ijob 42,1–3.5–6.12–17; Lk 10,17–24  
**So, 7. Oktober:** Justina von Padua Gen 2,18–24; Hebr 2,9–11; Mk 10,2–16  
**Mo, 8. Oktober:** Simeon Gal 1,6–12; Lk 10,25–37  
**Di, 9. Oktober:** Abraham Gal 1,13–24; Lk 10,38–42  
**Mi, 10. Oktober:** Viktor und Gefährten Gal 2,1–2.7–14; Lk 11,1–4  
**Do, 11. Oktober:** Maria Soledad Gal 3,1–5, Lk 11,5–13  
**Fr, 12. Oktober:** Edwin Gal 3,6–14; Lk 11,14–26  
**Sa, 13. Oktober:** Koloman Gal 3,22–29; Lk 11,27–28  
**So, 14. Oktober:** Justus von Lyon Weish 7,7–11; Hebr 4,12–13; Mk 10,17–30  
**Mo, 15. Oktober:** Theresia von Avilla Gal 4,22–24.26–27.31–5,1; Lk 11,29–32  
**Di, 16. Oktober:** Florentinus von Trier Gal 5,1–6; Lk 11,37–41  
**Mi, 17. Oktober:** Ignatius Gal 5,18–25; Lk 11,42–46  
**Do, 18. Oktober:** Lukas 2 Tim 4,10–17b; Lk 10,1–9  
**Fr, 19. Oktober:** Isaac Joques Eph 1,11–14; Lk 12,1–7

**Das Wort für Deinen Tag**

Telebibel, Tel. 061 262 11 55  
[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)

**Orgelmusik über Mittag**

jeden Sa, 12.05–12.30 Uhr  
 Münster, Basel

**Ökum. Mitenand-Gottesdienst**

mit Menschen verschiedener Nationen jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Matthäuskirche, Basel

**Überkonfessioneller Gottesdienst**

jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Pauluskirche, Basel

**Pilgerstamm**

Auf den Spuren von Jesus im Heiligen Land. Vortrag mit Bildern von Dorothee Becker  
 Mo, 1. Okt., 19.00 Uhr  
 Restaurant Bundesbahn, Säali, Hochstr. 59, Basel

**Taizégebet**

Gesänge – Gebete – Stille  
 Di, 2. Okt., 19.00 Uhr  
 Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

**Donnerstagsgebet um Erneuerung der Kirche**

Do, 4. Okt., 18.00–18.30 Uhr, Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

**Orgelspiel zum Feierabend**

jeden Freitag, 18.15 Uhr  
 Leonhardskirche, Basel

**Ökum. Frauengottesdienst**

FeierabendMahl – Frauen am Altar; Agapefeier zum Thema «Meine Quelle: das Gebet»  
 Fr, 5. Okt., 18.30 Uhr  
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

**Schenk dir einen Wüstentag\***

«Feuer – Begegnen und Standhalten, Lieben und Mensch werden»  
 Mo, 8. Okt., 10.00–16.30 Uhr  
 Katharina-Werk, Neubadstr. 95, Basel, Tel. 061 307 23 23  
[www.katharina-werk.org](http://www.katharina-werk.org)

**Gesundes Fasten nach Dr. Buchinger\***

Für ein neues Körpergefühl und seelisches Wohlbefinden, um Raum zu schaffen für Gott in uns  
 Sa, 14.–So 21. Okt.  
 Klosterhotel Kreuz, Paradiesweg 1, Mariastein, Tel. 061 735 12 12,  
[www.klosterhotel-kreuz.ch](http://www.klosterhotel-kreuz.ch)

**Monatsvortrag St. Marien**

«Eva. Die erste Frau in der Bibel»; Vortrag von Dr. Helen Schüngel-Straumann

Di, 16. Okt., 19.15 Uhr  
 Pfarreiheim St. Marien, Leonhardstr. 47, Basel

**Frieden in Gerechtigkeit  
Bittgang nach Mariastein**

Mi, 17. Okt., 15.30 Uhr  
 Abmarsch Tramendstation 8, Neuwilerstrasse  
 19.00 Uhr Messe/Gnadenkapelle

**Umsteigen – Klangfenster**

Zwischenzeit mit Wort und Musik (Trompete und Orgel)  
 Mi, 17. Okt., 18.00 Uhr  
 Theodorskirche, Wettsteinplatz, Basel

**Europa als Ort der Freiheit**

Vortrag von Gret Haller, Publizistin und ehem. Ombudsfrau Sarajevo  
 Mi, 17. Okt., 18.30 Uhr  
 Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370, Basel, [www.forumbasel.ch](http://www.forumbasel.ch)

**Offline: Abendmeditation**

Einführung in eine christliche Meditationsform  
 Mi, 17. Okt., 19.45 Uhr  
 Tituskirche, Basel

**Heinrich Ignaz Franz Biber  
Missa Bruxellensis**

Konzert mit dem Regio-Chor Binningen/Basel  
 Fr, 19. Okt., 19.30 Uhr  
 Sa, 20. Okt., 17.00 Uhr  
 Martinskirche, Basel  
[www.regiochor.ch](http://www.regiochor.ch)  
 Ticketvorverkauf beachten

**Orgeljubiläum – 25 Jahre Metzler-Orgel**

Festival mit täglichen Abendkonzerten  
 Fr, 19. Okt.–Mi, 24. Okt., jeweils 20.00 Uhr  
 Clarakirche, Basel

**Die «Alles-ist-möglich-Lüge»\***

Rollenvielfalt bei Frauen (Berufsfrauen, Mütter, Grossmütter ...). Impuls und Gespräche mit Andrea Gross, kath. Theologin, systemische Therapeutin  
 Di, 6. Nov., 20.00 Uhr  
 Pfarreiheim Oberwil, Kummelenstr. 3  
 Info: Ehe- und Partnerschaftsberatung, Tel. 061 462 17 10,  
[www.paarberatung-kathbl.ch](http://www.paarberatung-kathbl.ch)

\* Anmeldung erforderlich

**Impressum**

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz  
 47. Jahrgang  
 Erscheint wöchentlich  
 Auflage: 63 075 (2017)  
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Präsident: Dr. Rainer Füeg  
[www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

Redaktion Mantelteil:  
 Christian von Arx (cva),  
 Chefredaktor  
 Regula Vogt-Kohler (rv),  
 Redaktorin  
 Redaktion Pfarreiseiten:  
 das jeweilige Pfarramt  
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Druck und Versand:  
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr  
 Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis  
 Adressänderungen:  
 – in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde  
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK  
 Tel. 061 690 94 44  
[verwaltung@rkk-bs.ch](mailto:verwaltung@rkk-bs.ch)

Redaktion «Kirche heute»  
 Innere Margarethenstrasse 26  
 4051 Basel  
 Tel. 061 363 01 70  
[redaktion@kirche-heute.ch](mailto:redaktion@kirche-heute.ch)





Zurückstutzen im Garten. Viel zu lange wurden Menschen klein gehalten, damit sie für die Institutionen Schule, Kirche und Staat nicht unbequem wurden.

## Den Rahmen sprengen

### NUMERI 11,25–29

*In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hiess Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!*

*Einheitsübersetzung*

Kürzlich war mein Vater zu Besuch und erzählte unseren Kindern aus seiner eigenen Kindheit. Gebannt hörten ihm meine Jungs zu und hingen ihm förmlich an den Lippen. Sie waren fasziniert davon, wie er mit wenig finanziellen Ressourcen, dafür mit viel Kreativität und Improvisationsvermögen den ziemlich heruntergekommenen Bauernhof wieder aufbauen konnte, nachdem er teilweise sogar zusammengestürzt war. Wie er,

um an das Baumaterial heranzukommen, sich einen alten Trax kaufte und andere baufällige Bauernhäuser abriess.

Er erwähnte auch, wie er aufgewachsen war, und dass er aufgrund einschlägiger Erfahrungen in der Kindheit vor Amtspersonen lange Zeit einen übergrossen und geradezu lähmenden Respekt hatte. «Aha!», dachte ich mir, «das kommt mir bekannt vor!», und ich überlegte eine Weile, ob ich das möglicherweise von ihm geerbt hatte. Bis in meine Studienzeit hinein waren für mich Lehrer, Ärzte, Polizisten und Vorgesetzte Personen, denen man in keiner Weise widersprechen und vor denen man die eigenen Interessen hintenstellen soll. Erst aufgrund des Studiums und der eigenen therapeutischen Ausbildung wurde ich diesbezüglich frei und lernte, mich selbst zu behaupten und selbstbewusst hinzustehen.

Heute habe ich beruflich viel mit Jugendlichen zu tun. Sie sind selbstbewusster, als ich das in ihrem Alter war, und getrauen sich, für ihre eigene Meinung einzustehen. Als Lehrer bin ich herausgefordert, mich darauf einzulassen. Obwohl das gelegentlich auch etwas mühsam sein kann, befürworte ich es und achte in der Erziehung der eigenen Kinder darauf, dass sie zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen. Viel zu lange wurden Menschen klein gehalten, damit sie für die Institutionen Schule, Kirche und Staat nicht unbequem wurden.

Dabei denke ich an das Standeswesen des Mittelalters, aber auch an die klaren Rollen-

zuweisungen zwischen Mann und Frau in der Zeit der bürgerlichen Familie. An den Grenzen gab es und gibt es bis heute institutionelle oder selbsternannte «Wächter», die minutiös aufpassen, dass niemand aus der ihm zugewiesenen Rolle und Funktion ausbricht.

In der obigen Textpassage geht es um die Frage, welchen Stellenwert das Charisma und die Berufung auch ausserhalb des Kreises der Erwählten hat. Moses, der in seiner Person den institutionellen Rahmen verkörpert, sprengt ihn selbst, indem er Josua zurückweist. «Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!»

Es ist das Charisma, worauf es ankommt. Vielleicht habe ich als Theologe viel zu lange auf institutionelle Bevollmächtigung gewartet, statt dem eigenen Charisma zu folgen. Und letzten Endes geht die Aufforderung an uns alle. Wir sind dazu aufgerufen, Kirche zu gestalten und zu verändern. Wir tun dies mit den Begabungen, die wir mitbringen und mit der dazugehörigen «Be-Geisterung». Wir tun es mit dem Wenigen, was wir haben. In Zeiten zunehmend verwaister Pfarreien kommt es noch viel stärker darauf an, dass wir uns einbringen und uns nicht vom institutionellen Gehabe aufhalten zu lassen.

*Mathias Jäggi,*

*Theologe und Sozialarbeiter,  
arbeitet als Berufsschullehrer und  
Fachhochschuldozent*